

## **Bewerbung für die BVV-Fraktion der Linken Neukölln – Mohammed Ali Chahrour**

Liebe Genoss\*innen,  
mein Name ist Mohammed Ali Chahrour, und ich möchte mich hiermit vorstellen, da ich mich gerne für die BVV-Fraktion der Linken Neukölln aufstellen lassen möchte.



Ich bin in Berlin-Neukölln aufgewachsen und hier tief verwurzelt. Politisch aktiv geworden bin ich über die Debatte um die sogenannte „Clankriminalität“. In diesem Zusammenhang habe ich viele Menschen aus der Linken Neukölln kennengelernt und gemeinsam mit ihnen die rassistische Razzienpolitik des Senats und des Neuköllner Bezirksamts im Rahmen der Kampagne „Kein Generalverdacht“ kritisiert.

In der Nacht des Anschlags von Hanau wussten wir sofort: Diejenigen, die dort ermordet wurden, hätten wir sein können. Noch in derselben Nacht meldeten und organisierten wir gemeinsam mit der Migrantifa eine Demonstration vom Hermannplatz aus, um mit Tausenden ein Zeichen der Solidarität für unsere Schwestern und Brüder zu setzen, die in Hanau erschossen wurden. Wir wussten auch, dass die Komplizen des rechtsextremen Attentäters jene sind, die in Funk und Medien, im Netz und in den Parlamenten den Hass gegen unsere Communities predigen. Ihre rassistische Hetze war die Voraussetzung für seine Tat.

Seit fast fünf Jahren gebe ich Stadtführungen über die Sonnenallee – für Menschen, die verstehen wollen, wie Migration, rassistische Diskurse, inklusive des sogenannten „Neukölln-Komplexes“, und die Polizeigewalt gegen

propalästinensischen Protest miteinander zusammenhängen.

Gemeinsam mit Jorinde, Ahmed und vielen weiteren habe ich 2023 den Sammelband: *„Generalverdacht – Wie mit dem Mythos ‚Clankriminalität‘ Politik gemacht wird“* herausgegeben. Beruflich habe ich viele Jahre im menschenrechtlichen Bereich gearbeitet, unter anderem als Referent für Nothilfe bei *Reporter ohne Grenzen*. Zuletzt war ich Berater für Betroffene rechter und rassistischer Gewalt sowie rassistischer Polizeigewalt bei *ReachOut*. Dort habe ich palästinensische und propalästinensische Protestierende unterstützt, die sich für Menschenrechte und Humanität einsetzen.

Heute arbeite ich freiberuflich in der politischen Bildung zu Migration, Sicherheit und „Kriminalität“ und berate zu rassistischer Gewalt, Diskriminierung und Kriminalisierung. Alles, was hier passiert, betrifft auch mich unmittelbar. Ich bin als staatenloses Kind von Eltern mit Fluchtgeschichte hier geboren und aufgewachsen. Ich kenne unbezahlbare Mieten, und ich kenne rassistische Polizeigewalt. Ich will hier – gemeinsam mit euch – etwas verändern. Berlin-Neukölln ist das Labor rassistischer Praxis in diesem Land. Wir alle wünschen uns Veränderung so sehr: dass die Repression auf unseren Straßen endet, dass die Indoktrination in Schulen durch geschichtsfälschende Broschüren aufhört und dass der Druck auf unseren Wohnraum durch das Kapital gebrochen wird. Und manchmal macht uns diese Situation hoffnungslos.

Gleichzeitig frage ich mich: Welcher Ort ist besser geeignet für Veränderung als genau dieser – hier ganz unten, mit der Staatsgewalt im Nacken, während das eigene Gesicht den Asphalt küsst?! Sozialismus kann nur von hier unten kommen, von der Straße! Wir müssen Veränderung leben: Sie darf keine politische Floskel bleiben, die an Kompromissen und Befindlichkeiten scheitert. Es ist nicht leicht. Aber wenn Veränderung irgendwo möglich ist, dann wird sie von hier ausgehen. Ich bitte, um Euer Vertrauen, eure Kritik und Haltung, damit wir ein menschenwürdiges, bezahlbares Leben, ohne Rassismus und Ausgrenzung Wirklichkeit wird. Lasst die Welt nicht mehr nur interpretieren, lasst sie verändern!

Antirassistische Grüße, Mohammed.